

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 3 / 42. Jg.

18. Januar 1929

ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis mit Graph. Technik 0,50 Mk. exkl. Zustellung pro Monat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Post-Zeitungskatalog Nr. 3573). Für die Länder des Weltpostvereins 1.-Mk.

Redaktion:

Hans Ronnger, Berlin N 24, Elsasserstraße 86-88 III. Redaktions-
schluß: Montag, Telefon Amt Norden 4268
Verlag: Johannes Haß, Berlin N 24 - Druck und Expedition
Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig, Auguststraße 8-9.

Insertion. Für die viertgesaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,50 Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 Mk. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. - Zuschriften an die Expedition erbeten. **Postverlagsort Schkeuditz**

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Ronnger, Berlin N 24, Elsasserstr. 86-88. Für Inserate verantwortlich: Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig, Auguststr. 8-9

Das deutsche Wirtschaftsleben im Jahre 1928.

Das Jahr 1928 ist das zehnte Jahr nach Kriegsende und das fünfte Jahr nach der Währungsstabilisierung. Als es in die Geschichte eintrat, wiesen Industrie und Handel noch eine lebhaft Beschäftigung auf. Das Jahr 1927 war ein Jahr der Hochkonjunktur. Diese hatte im Sommer 1926 eingesetzt und sich bis zum Herbst 1927 zu einem außerordentlichen Umfang gesteigert. Von dieser glänzenden Konjunktur vermochte die deutsche Wirtschaft in den ersten Monaten des verflorbenen Jahres noch zu profitieren. Die Produktion ging im Anfang noch über die Ergebnisse des Vorjahres hinaus, um dann im weiteren Verlauf langsam zum Stillstand zu kommen und später in einen Rückgang überzugehen. Das verflorbenes Jahr war also in seinem Verlauf nicht einheitlich.

Der hohe Stand der Auslandswirtschaft.

Im Jahre 1928 hatte die Auslandswirtschaft ein wesentlich anderes Gesicht als im Jahre vorher. Im Jahre 1927 stand der deutschen Inlandskonjunktur eine ausgesprochene Depression in den wichtigsten Industrieländern gegenüber. England, Frankreich, Italien, die Vereinigten Staaten u. a. konnten über einen Tiefstand der Wirtschaftslage berichten, während in Deutschland die Produktionskraft in ziemlichem Ausmaß in Anspruch genommen wurde. Das hat sich im Jahre 1928 geändert. Die Vereinigten Staaten befinden sich seit Monaten wiederum in einem ausgesprochenen Hochschwung, Frankreich erfreut sich eines raschen wirtschaftlichen Aufstiegs, nachdem die Stabilisierung des Frank endgültig durchgeführt wurde. In der gleichen Lage befindet sich Belgien. Auch Italien beginnt sich wirtschaftlich zu erholen. In Polen, der Tschechoslowakei, Jugoslawien und den Randstaaten macht sich eine wirtschaftliche Besserung auf fast allen Gebieten bemerkbar. Die nordischen Länder zeigen das gleiche Bild. Nur England krankt nach wie vor an einer hohen Arbeitslosigkeit, obwohl auch dort die Verbesserung der Produktionsgrundlagen in dem abgelaufenen Jahre in einer Weise durchgeführt wurden, daß die englische Wirtschaft als ganzes viel gesunder dasteht, als jemals zuvor. England hat neue Industrien zu entwickeln vermocht, die einen großen Teil der Einfuhr überflüssig machen. Auch in den überseeischen Ländern, vor allem Japan und Südamerika, hat der Wachstumsprozeß angehalten, so daß bei einem Gesamtüberblick von einer guten Weltwirtschaftslage gesprochen werden kann. Die Weltkonjunktur war ein wesentlicher Entlastungsfaktor für die deutsche Wirtschaft. Die gestiegene Ausfuhr war nur möglich, weil die Ausfuhrländer in hohem Maße aufnahmefähig waren.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes.

Wenn wir zu Einzelübersichten schreiten, so dürfte der Verlauf des Arbeitsmarktes als das wichtigste Symptom zu betrachten sein.

Die Arbeitslosenziffer, mit der das Wirtschaftsjahr 1928 begann, war geringer als die im Jahresanfang 1927. Auch in den ersten Monaten blieb sie bei ihrem saisonmäßigen Absinken hinter dem Vorjahre zurück. Alsdann machte sich aber ein Umschwung bemerkbar, und vom August dieses Jahres gehen die Arbeitslosenziffern über die des Vorjahres hinaus. Der Verlauf der Arbeitslosigkeit geht aus nachstehender Aufstellung hervor:

Monatsende 1928	Arbeitslosenziffer einschließlich d. Kriegsmilitär.	v. H. der Gesamtbevölkerung		Arbeitslosenziffer auf 100 offene Stellen
		Arbeitsl.	Kurzarb.	
Januar . . .	1.547.944	11,2	3,5	443
April . . .	891.732	6,9	4,2	316
Juli . . .	646.998	6,3	6,5	270
August . . .	654.689	6,5	7,1	276
September . . .	663.745	6,6	6,9	276
Oktober . . .	763.939	7,3	6,8	307
15. November . . .	904.049	9,4	7,1	—

Daß die Arbeitslosigkeit bereits im Sommer anwuchs, zeigt, daß wir uns in einer rückläufigen Konjunktur befinden. Der Arbeitsmarkt ist in der Nachkriegszeit bedeutend stärkeren Schwankungen ausgesetzt als vor dem Kriege. In den Jahren 1907-1913 kamen auf 100 offene Stellen 313 Arbeitsgesuche in der Spitze, während die niedrigste Ziffer 223 betrug. In den Jahren 1925-1928 bewegten sich diese Zahlen zwischen 632 und 283. Daraus geht hervor, wie schwankend die Wirtschaftslage in der Nachkriegszeit geworden ist.

Die Gestaltung des Warenumschlages.

Der Warenumschatz bietet eine sehr gute Orientierung über den Verlauf der Wirtschaft. Hierfür sind vor allem die Wagenstellung der Reichsbahn, der Schiffsverkehr, die Umsätze der Konsumvereine und die Ergebnisse der Umsatzsteuer als Maßstab von Bedeutung. Bei der Berücksichtigung dessen, erhalten wir folgendes Bild:

Monatsdurchschnitt	Wagenstellung der Reichsbahn (in 1000 Wagen) incl. arb. Ugl.	Ausgehender Schiffsverkehr in Hamburg (in 1000 N.-Reg.-T.)	Umsätze der Konsumvereine (in Millionen Mk. je Kopf)	Ergebnisse der Umsatzsteuer (in Millionen Mk.)
1926	3489	1470	6,87	865
1927	3807	1652	9,54	828
1928				
Jan.	3541	136,1	1726	7,45
April	3439	149,5	1707	8,09
Juli	3917	150,7	1841	8,10
Aug.	4083	151,2	1878	7,95
Sept.	4036	161,4	1850	8,30
Okt.	4375	161,5	1742	8,89
Nov.	3989	158,0	—	8,81

Die moderne arbeitsteilige Wirtschaft hat ein ununterbrochenes Wachstum zur Voraussetzung. Die Umsätze eines solchen Wirtschaftsorganismus müssen sich dementsprechend entfalten. Stillstand ist Rückschritt. Die Wagenstellung der Reichsbahn hat auch noch im laufenden Jahre, wenigstens bis zum Oktober einen ununterbrochenen Aufschwung zu verzeichnen. Nur im November machte sich ein Absinken bemerkbar.

Die Schifffahrt zeigt ein ähnliches Bild. Sowohl der Eingang wie der Ausgang beladener Seeschiffe in deutschen Seehäfen war 1928 höher als im Vorjahre. Er ging weit über das Ergebnis der Vorkriegszeit hinaus. Die Umsätze der Konsumvereine sind so ziemlich stabil geblieben. Die Erträge der Umsatzsteuer deuten auf einen hohen Grad des Warenumschlages hin.

Produktionsergebnisse der Schlüsselindustrien.

Monatsdurchschnitt 1926	Stenk.	Brank.	Robeis.	Robsthl.	Kaliab.
	in 1000 Tonnen				i. 1000dz
dto. 1927	12 108	11 596	804	1028	917
Januar . . .	12 800	12 571	1092	1359	1033
Januar . . .	13 421	14 222	1181	1469	2020
April . . .	11 794	11 586	1044	1159	674
Juli . . .	12 483	13 531	1036	1311	1026
August . . .	13 021	14 330	1031	1329	1087
September . . .	12 157	13 616	985	1190	1408
Oktober . . .	13 311	15 226	1016	1306	765
November . . .	—	—	260	573	824,5

Die Steinkohlenförderung hielt sich auf einer bemerkenswerten Höhe. Eine sehr gute Konjunktur, das ganze Jahr hindurch, hatte die Braunkohlenindustrie zu verzeichnen. Die Roheisen- und Rohstahlerzeugung gab nur wenig nach. Infolge der Arbeitskämpfe im Ruhrgebiet ist nur ein Vergleich bis Oktober möglich. Die Produktionsergebnisse der Schlüsselindustrien zeigen mithin das allgemeine Bild von einem gewissen Hochstand der Produktion, die jedoch in der zweiten Hälfte des Jahres eine allgemeine Abschwächung erfährt.

Eine gute Übersicht gibt auch nachstehende Zusammenstellung, die auf dem Produktionsindex des Instituts für Konjunkturforschung beruht:

	Industrielle Produktion (Durchschnitt 1924/26 = 100)		
	1926	1927	1928
Januar . . .	95,4	120,3	127,8
April . . .	89,9	122,3	124,6
Juli . . .	94,5	121,0	117,5
August . . .	101,3	121,9	117,8
September . . .	106,2	126,9	117,2
Oktober . . .	111,0	125,0	—
November . . .	118,7	129,3	—

Im ganzen gesehen, geht die industrielle Produktion des verflorbenen Jahres weit über die der Jahre 1925 und 1926 hinaus, und steht der des Vorjahres nicht allzuviel nach.

Nicht unwesentlich für die Wirtschaftsgestaltung sind die Verhältnisse auf dem Bauparkt. Die Bautätigkeit hebt sich aus der allgemeinen Konjunktur insofern etwas heraus, weil die öffentlichen Gelder in ziemlich konstanter Weise dem Bauparkt zur Verfügung stehen. Nach den Berechnungen der Reichs-Kreditgesellschaft hat sich der Reinzugang an Wohnungen und Wohngebäuden in den letzten Jahren folgendermaßen gestaltet:

	Wohngebäuden			Reinzugang an Wohnungen		
	1926	1927	1928	1926	1927	1928
1. Vtlj.	4502	5468	6644	15 175	20 594	27 598
2. Vtlj.	4441	5402	6226	16 233	21 375	25 479
3. Vtlj.	4840	6600	7657	17 659	25 217	28 973
4. Vtlj.	7333	9578	—	26 258	37 954	—

Die Wirtschaftslage im Baugewerbe geht auch sehr deutlich aus der Entwicklung des Arbeitsmarktes für die einschlägigen Berufe hervor. Das Bild, welches sich daraus ergibt, sieht folgendermaßen aus:

Vollbeschäftigte in % der Gewerkschaftsmitglieder.

	Baugewerbe			Indust. d. Steine u. Erd.		
	1926	1927	1928	1926	1927	1928
1. Viertelj.	57,2	64,4	66,7	61,3	80,4	85,5
2. Viertelj.	76,2	91,5	89,4	71,1	93,2	92,9
3. Viertelj.	81,8	96,0	93,0	71,3	94,4	89,6
4. Viertelj.	73,9	74,2	—	76,7	87,1	—

Die Bautätigkeit hat sich im verflossenen Jahre auf einer ziemlich hohen Höhe gehalten. Allerdings wurde das Ausmaß des Jahres 1927 nicht erreicht.

Geld- und Kapitalmarkt.

Wenn wir uns einem anderen Gebiete zuwenden, so bietet der Geld- und Kapitalmarkt lehrreiche Merkmale. Folgende Zusammenstellung vermittelt hierüber eine gute Übersicht:

	Geldumlauf	Goldbestand Reichsbank	Abrechnungsverkehr Reichsbank	Postcheckverkehr	Spark.-Einkl.
Januar . . .	5922	1865	10 055	10 428	5094
April . . .	6113	2041	9 586	11 823	5645
Juli . . .	6252	2232	10 573	12 590	6075
August . . .	6386	2248	9 911	12 209	6252
September . . .	6567	2397	9 420	11 441	6372
Oktober . . .	6388	2533	10 984	13 453	6546
November . . .	—	2624	10 037	—	—

Der Geldumlauf hatte im Laufe des Jahres eine Erweiterung erfahren. Der Goldbestand der Reichsbank hat nicht unwesentlich zugenommen. Hieraus ist auch die Vermehrung der Zahlungsmittel im Inlandverkehr zu erklären. Der Abrechnungsverkehr der Reichsbank ist das ganze Jahr hindurch gleichgeblieben. Der Postcheckverkehr hat sich auf einer ansehnlichen Höhe gehalten. Die Sparkasseneinlagen wuchsen allmonatlich um mehr als 100 Millionen Mk. an. Ende 1926 betrug die Sparkasseneinlagen 3091 Millionen Mk. und Ende 1927 4665 Millionen Mk. Eine sehr gute Entwicklung, die beweist, daß auch in Deutschland von gewissen Schichten noch gespart werden kann.

Die Preisentwicklung

geht aus nachstehender Aufstellung hervor:

	Gesamtlindex	Agrarstoffe	Industrielle Rohstoffe u. Halbwaren	Industrielle Waren für Privat- u. öffentl. Mittel	Fertig-Konsumgü.
1. Viertelj.	138,4	131,2	133,8	135,2	172,9
2. Viertelj.	140,7	135,1	134,7	136,5	174,9
3. Viertelj.	141,0	136,1	134,3	137,9	175,8
Oktober . . .	140,1	134,8	133,4	138,6	176,1
November . . .	140,3	135,5	133,5	138,5	176,1

Nach dieser Tabelle, die den Berechnungen des Statistischen Reichsamts entnommen ist, haben sich die Preise deutscher Industriewaren, Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände wenig verändert. Gestiegen sind in der Hauptsache industrielle Fertigwaren, und unter diesen, namentlich diejenigen der Konsumgüter. Da die Konsumgüter bei dem Massenverbrauch sehr ins Gewicht fallen, mußten diese hohen Preise hauptsächlich von den Lohn- und Gehaltsempfängern getragen werden.

Die Entwicklung des Außenhandels

ist im verflossenen Jahre befriedigend gewesen. Hierüber soll die folgende Zusammenstellung unterrichten:

Monatsdurchschnitt	Einfuhr		Fertigw.-ausfuhr	
	in Millionen Mark			
1926	833	815	18	580
dto. 1927	1186	852	334	629
Januar 1928	1370	862	508	632
April 1928	1171	924	247	682
Juli 1928	1183	914	269	689
August 1928	1085	1026	57	769
September 1928	1037	1059	28	801
Oktober 1928	1213	950	263	703
November 1928	1175	940	233	692

Die Außenhandelsbilanz des verflossenen Jahres ist besser als in irgendeinem

anderen. Bezüglich der Ziffern im Oktober und November muß eine Einschränkung betreffs ihrer Richtigkeit gemacht werden. Das Reichsstatistische Amt hat Umstellungen in den Erhebungsmethoden vorgenommen, die noch nicht vollkommen durchgeführt waren. Erfreulich ist vor allen Dingen die Steigerung der Fertigwarenausfuhr. Dadurch konnte die nachlassende Inlands-konjunktur nicht unwesentlich ausgeglichen werden. Es wäre zu wünschen, wenn die deutsche Industrie auch fernerhin den Versuch machen würde, in fremde Absatzgebiete durch qualitativ hochstehende Produkte einzudringen.

Konkurse und Wechselproteste.

Die Erscheinungen einer Wirtschaft können auch nach den Ziffern der Konkurse und der Wechselproteste beurteilt werden. Das Bild was sich hieraus ergibt, sieht folgendermaßen aus:

	1928	Konk.	Vergl.-verfahr.	Wechselproteste	
				Anzahl	Summe in 1000 Mk.
Januar . . .	786	189	6604	8917	
April . . .	614	239	7248	10 551	
Juli . . .	655	342	7161	8 769	
August . . .	552	300	7100	8 707	
September . . .	530	257	6747	8 803	
Oktober . . .	685	264	7788	10 241	
November . . .	674	279	7314	9 956	

Die Konkursziffern sind sich im verflossenen Jahre fast gleich geblieben. Ein Beweis dafür, daß die Wirtschaftskrise sich in dieser Beziehung nicht ausgewirkt hat. Das gleiche ist bei den Wechselprotesten zu sagen. Sowohl die Anzahl als auch die Summe der zu Protest gelangenen Wechsel hat sich verhältnismäßig wenig verändert.

Zum Schluß wäre noch einiges über die Entwicklung der Löhne und der Lebenshaltungskosten zu sagen. Wir bringen hierüber folgende Zusammenstellung:

Entwicklung der Löhne.

Tariffähiger Wochenlohn (RM.)

	1927				Lebenshalt.-kosten
	gelehrt. Arbeiter	ungelehrt. Arbeiter	gelehrt. Arbeiter	ungelehrt. Arbeiter	
Januar	46,40	34,37	48,96	36,91	150,8
April	47,97	36,01	49,99	37,77	150,7
Juli	49,17	36,70	51,42	38,86	152,6
August	49,09	36,65	51,53	39,26	153,5
September	49,02	36,63	51,71	39,82	152,3
Oktober	49,21	36,84	52,10	40,17	152,1
November	49,39	36,98	52,15	40,21	152,3
Dezember	49,43	37,01	—	—	—

Die Löhne sind, wie obige Zusammenstellung zeigt, auch im verflossenen Jahre gestiegen. Die außerordentlich aktive Tätigkeit der Gewerkschaftsbewegung hat hierzu nicht unwesentlich beigetragen. Das Jahr 1928 war ein Kampfjahr ersten Ranges. Die ausgewiesenen Erfolge mußten den Unternehmern in hartem Kampfe abgerungen werden. Die Lebenshaltungskosten, die das Statistische Reichsamt errechnet, sind im Jahre 1928 nur unwesentlich in die Höhe gegangen. Hierbei muß aber berücksichtigt werden, daß es sich dabei um die bescheidensten Lebensansprüche handelt und wichtige Ausgaben nicht einbegriffen sind. Es gehört zur wichtigsten Aufgabe der Arbeiterschaft, auch im neuen Jahre in der Aktivität nicht zu erlahmen.

Schlußbemerkungen.

Wir haben oben versucht nach den verschiedensten Richtungen hin die deutsche Wirtschaft zu durchleuchten. Wir glauben, daß an Hand dessen ein Gesamtüberblick möglich ist. Am Schlusse des Jahres war eine außerordentlich hohe Zahl von Arbeitslosen zu verzeichnen. Solange es der Wirtschaft nicht gelingt, die Zahl der beschäftigungslosen Menschen herabzumindern, solange kann sie nicht als eine vollkommene angesehen werden. Selbst in den besten Konjunkturzeiten betrug die Arbeitslosenziffer immer noch durchschnittlich eine halbe Million. Das ist zweifellos kein idealer Zustand. Es müßte mit allen Mitteln seitens der

privaten Wirtschaft und seitens der staatlichen Behörden dahin gewirkt werden, daß alle arbeitswilligen Menschen in Deutschland in Lohn und Brot gebracht werden. Erst dann kann man von einer vollendeten Wirtschaftsordnung reden. Die kapitalistische Wirtschaftsordnung ist hierzu nicht in der Lage.

Es ist schwer, für die Zukunft Prophezeiungen zu machen. Die Arbeitslosigkeit wird in den nächsten Monaten weiter anschwellen. Trotzdem ist die Aussicht vorhanden, daß im Frühjahr neben der saisonmäßigen Besserung auch eine Besserung der Konjunktur einsetzen wird. Nach wie vor sind wir der Meinung, daß ein hoher Lebensstandard die beste Stütze für einen guten Verlauf der Wirtschaft ist. Deshalb werden es sich die Gewerkschaften auch im neuen Jahre angelegen sein lassen müssen, für eine soziale Besserstellung der breiten Verbrauchermassen zu sorgen. Wenn Waren nach Absatz schreien, dann muß ihnen der Weg zum Verbraucher frei gemacht werden. Hungernde Menschen und überfüllte Speicher müssen Schreckensbilder der Vergangenheit sein.

Kleine gewerkschaftliche Chronik des Jahres 1928.

III.

November. Am 1. November sperren die westdeutschen Metallindustriellen trotz eines für verbindlich erklärten Tarifvertrages 200 000 Metallarbeiter aus und fechten die Gültigkeit des Tarifvertrages an.

Hermann Jäckel, Vorsitzender des Textilarbeiterverbandes, stirbt am 2. November.

Die Arbeitgeber der sächsischen Textilindustrie kündigen alle Lohnsätze zum 30. November, wovon 300 000 Arbeiter betroffen werden.

Nachwahlen in England ergeben einen Sieg der Arbeiterpartei.

Das Duisburger Arbeitsgericht erklärt am 12. November den für die westdeutsche Eisenindustrie gefällten und verbindlich erklärten Schiedsspruch für ungültig, bestätigt somit den Rechtsstandpunkt der Arbeitgeber.

Die englische Regierung erhöht am 15. November den Fonds für die Erwerbslosenversicherung von 600 auf 800 Millionen RM.

Am 17. November beschließt der Reichstag, daß den von der Aussperrung betroffenen westdeutschen Metallarbeitern vom Reich nach Vereinbarung mit Preußen Mittel zur Verfügung zu stellen sind.

Das europäische Aluminiumkartell wird um 4 Jahre verlängert.

Am 21. November beschließen die Verbands-körperschaften die Kündigung des Chemigraphen-tarifses, die am 30. November ausgesprochen wird.

Die Reichsregierung übermittelt am 23. November den beteiligten Mächten eine Denkschrift zur Reparationsfrage.

Der Tarifausschuß für das Formstechergewerbe tritt endlich am 24. November zu Tarifverhandlungen zusammen. Das Verhandlungsergebnis wird angenommen und ein neuer Tarif abgeschlossen.

Das Duisburger Landesarbeitsgericht hebt als Revisionsinstanz am 24. November den Spruch des Arbeitsgerichtes auf und bestätigt die Rechtsauffassung der Arbeitnehmer.

Dezember. Die deutsch-russischen Wirtschafts-verhandlungen, die anlässlich der Schachty-Affäre unterbrochen wurden, werden wieder aufgenommen.

Die Vereinbarungen über Tiefdruck und Offsetdruck werden abgeschlossen.

Am 3. Dezember wird die Arbeit in der westdeutschen Metallindustrie wieder aufgenommen, da sich beide Parteien einem Schiedsspruch Severings unterwarfen.

Der Vorsitzende des Deutschen Buchdrucker-verbandes, Josef Seitz, stirbt am 3. Dezember.

Die Mannesmannröhrenwerke legen die Schachtanlage „Unser Fritz“ mit über 1200 Mann Belegschaft im Weihnachtsmonat still.

Am 10. und 11. Dezember neue Tarifverhandlungen für Chemigraphie, Kupfer-, Licht- und Tiefdruck in Berlin. Nach langen Verhandlungen wird ein Ergebnis erzielt, das von den Tarifparteien angenommen wird und zum Abschluß eines neuen Tarifses führt.

Dr. Luther will endlich am Jahresschluß aus dem Verwaltungsrat der Reichsbahn ausscheiden.

Am 31. Dezember läuft der Tarifvertrag in der mitteldeutschen Metallindustrie, der von den Arbeitgebern kündigt ist, ab.

Der Elberfelder Arbeitgeberverband für die rheinische Textilindustrie kündigt ebenfalls das Lohn- und Arbeitszeitabkommen zum 31. 12. 1929 beginnt als Kampfjahr.

DIE GENOSSENSCHAFT

Die genossenschaftlichen Verbandsorganisationen in Deutschland.

Die genossenschaftliche Bewegung, welche in allmählichem Werden die Wirtschaft aller Völker der Erde durchdringt und immer größeren Einfluß gewinnt, wird dauernd ein Gegenstand der volkswirtschaftlichen Probleme sein. Und der sittlichen dazu. Was ein Mann, wie der große Russe Tolstoi, vor etwa zwei Jahrzehnten so ausdrückte: „Die Gründung und Förderung von Genossenschaften ist die einzige soziale Tätigkeit, welche sich einem moralischen Menschen, der kein Bedrücker sein will, in unserer Zeit geziemt.“ Dieser einfache Satz enthält eine außerordentliche Anerkennung der sozialen, wirtschaftlichen und sittlichen Kräfte und ihrer Bedeutung im Genossenschaftswesen, wie sie noch keiner anderen wirtschaftlichen Erscheinung zuteil geworden ist.

Und in der Tat: daß ein Internationaler Genossenschaftsbund mit 35 Zentralorganisationen in 30 Ländern der Welt besteht, dem 35—40 Millionen Mitglieder bzw. Haushaltungen angeschlossen sind, entwickelt Perspektiven sozialen, wirtschaftlichen, sittlichen und völkerverpolitischen Inhalts, welchen keine irgendwie andersgeartete Organisation ähnliches zur Seite setzen könnte. Weshalb Tolstoi recht hat.

Es dient deshalb der Förderung einer solchen einzigartigen Wirtschaftsorganisation, deren besondere soziale Eigentümlichkeit es ist, alle Bevölkerungsklassen in einer wirtschaftlichen Volkseinheit zusammenzufassen, ohne dauernde Differenzen in ihrem Innern zu entwickeln, daß man sich zu Beginn einer neuen Jahresperiode über ihre organisatorische und wirtschaftliche Bedeutung im eigenen Lande, d. h. in Deutschland kurze Rechenschaft ablegt.

In Deutschland bestanden zu Ende des Jahres 1928 140 genossenschaftliche Zentral- und Revisionsverbände mit rund 160 Zentralgenossenschaften, welche 52202 Einzelgenossenschaften mit rund 9 Millionen Mitglieder umfassen. Die Genossenschaftsbewegung ist also in Zentralen und Einzelgenossenschaften, ebenso nach der Mitgliederzahl, das stärkste organisatorische Gebilde unserer Zeit.

Von den Genossenschaftszentralen ist insbesondere bemerkenswert:

1. der im Jahre 1859 von Schulze (Delitzsch) gegründete „Deutsche Genossenschaftsverband“ mit 32 Revisionsverbänden und 15 Zentralkassen mit rund 3500 Einzelgenossenschaften;
2. der „Generalverband der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften“ mit 15 Revisionsverbänden, 14 Zentralwarenanstalten, 3 Landesgenossenschaftsbanken und insgesamt 8700 Einzelgenossenschaften;
3. der „Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften“ mit 27 Revisionsverbänden, 87 Zentralgenossenschaften und rund 27.000 Einzelgenossenschaften;
4. der „Zentralverband deutscher Konsumvereine“ (Hamburg) mit 10 Revisionsverbänden, 1 Großverkaufsgesellschaft, 58 Einkaufsvereinigungen und 1150 Einzelgenossenschaften;
5. der „Reichsverband deutscher Konsumvereine“ (Köln a. Rh.) mit 9 Bezirksverbänden, 1 Großverkaufsgesellschaft und 400 Einzelgenossenschaften;
6. der „Hauptverband der deutschen Baugenossenschaften“ (Berlin) mit 10 Revisionsverbänden und rund 2000 Einzelgenossenschaften.

Außer diesen großen Zentralverbänden besteht noch der rechtspolitisch tendierende „Genossenschaftsverband des Reichslandbundes“ mit 5 Revisionsverbänden und 1050 Einzelgenossenschaften. Daneben noch 20 selbständige Revisionsverbände mit etwa 3000 Einzelgenossenschaften.

Die vorstehenden summarischen Organisationsziffern enthalten ihrem Wesen nach die genossenschaftliche Volkswirtschaft—organisierte Wirtschaft schlechtweg. Ihr Tätigkeitsgebiet umfaßt einen Geld- und Warenverkehr, der Milliardenbeträge umschlägt, landwirtschaftliche, industrielle und gewerbliche Produktion mit Milliardenwerten.

Mit einem Wort: Die Genossenschaftsbewegung bildet die organisatorische Grundlage einer initiativ sich entwickelnden Volkswirtschaft, die wesentlich entgegengesetzt ist der kapitalistischen Privatwirtschaft. Sie fördern, heißt im Sinne von Leo Tolstoi: die einzige soziale Tätigkeit ausüben, die einem moralischen Menschen geziemt.

**Wer die Demokratisierung
der Wirtschaft will, muß Mitglied der Konsumgenossenschaft sein!**

Die Entwicklung genossenschaftlicher Spargroschen zum volkswirtschaftlichen Betriebskapital.

Es ist unleugbare Tatsache, daß Vermögen und Betriebskapital der modernen Konsumgenossenschaftsbewegung mit allen ihren wirtschaftlichen Unternehmungen sozusagen aus dem Nichts entstanden sind. Das genossenschaftliche Betriebskapital wird ja satzungsgemäß aus den Einzahlungen auf Geschäftsanteil gebildet, der fast allgemein nur 30 Mk. pro Mitglied beträgt, allerdings bei einer beträchtlichen Anzahl von Konsumgenossenschaften auch schon bis zu 60 Mk. erhöht wurde. Aber diese Einzahlungen auf Geschäftsanteil kamen vor dem Kriege nur in seltenen Fällen aus dem Geldbeutel des Mitglieds; sie wurden von der Rückvergütung auf den Warenumsatz dem Geschäftsanteil „gutgeschrieben“. Wie es auch heute noch ist. So wurde im Laufe der Zeit das genossenschaftliche Betriebskapital aus den Ersparnissen der Rückvergütung gebildet und die rund 60 Millionen Mk. betragenden Geschäftsanteile der deutschen Konsumgenossenschaften stellen so nur einen sichtbaren finanziellen Nutzeffekt der genossenschaftlich organisierten und konzentrierten Kaufkraft dar. Gleichzeitig aber wurden auch offene Reserven aus den Überschüssen der Unternehmungen in Höhe von rund 50 Millionen Mk. gebildet, während die sogenannten stillen Reserven durch starke Abschreibungen an Liegenschaften, Maschinen, Waren usw. das Mehrfache der offenen Reserven betragen. Man darf das so aus dem Nichts gewordene eigene Betriebskapital der deutschen Konsumgenossenschaften auf mindestens 500 Millionen Mk. veranschlagen, woneben noch die Rückvergütung der Mitglieder in den letzten zwanzig Jahren mit einer Milliarde Mk. nicht zu hoch gegriffen ist.

Es sind also die konsumgenossenschaftlichen Unternehmungen Deutschlands zunächst nur aus der Idee der genossenschaftlich konzentrierten Kaufkraft emporgewachsen, um im Lauf von zwei bis drei Jahrzehnten der Volkswirtschaft nicht weniger als 1½ Milliard. Mk. ersparte Werte zuzuführen. Und all diese Warenhäuser, Produktivbetriebe und Verteilungsteilen der Konsumgenossenschaften in Deutschland, die heute Milliardenwerte vermitteln, sind aus dem Nichts gewordene ragende Zeugen vorbildlicher Leistungen der genossenschaftlichen Wirtschaftsform.

Dieser Eindruck vertieft sich bei der kurzen Betrachtung einiger Betriebszweige der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg, welche den Zentralpunkt der konsumgenossenschaftlichen Warenversorgung und Eigenproduktion bildet.

Da wird beispielsweise berichtet, daß die Molkerei-Kommandite Hojer & Lavo im württembergischen Allgäu, welcher die Großverkaufsgesellschaft angehört, mit 44 Sennereien einen Monatsumsatz von 10.000 Zentnern Butter und Käse erzielt, den die Großverkaufsgesellschaft zu drei Vierteln im Werte von rund 800.000 Mk. (per Monat!) aufnimmt. Von ihrer Stendaler Gemüse- und Obstkonervenfabrik wurden 3,7 Millionen Kilogramm Konserven mit einem Werte von 4 Millionen Mk. „umgeschlagen“ und die Textilbetriebe entwickeln sich so, daß im sächsischen Oppach eine neue Weberei mit 400 Webstühlen errichtet werden muß. Die Seilenfabriken produzieren in einem Jahre für über 10 Millionen Mk. Werte und ihre Fleischfabriken rechnen schon mit 15 Millionen Mk. Jahresumsatz. Aber die Entwicklung steht nicht still. Schon werden von der Geschäftsleitung für 26 Millionen Mk. neue notwendige Projekte angekündigt bzw. ausgeführt. Daneben her nimmt man ein Aktienpaket „Scheuerkonzern“ mit 500.000 Mk. auf — und all dies geht mit einer Selbstverständlichkeit vor sich, die vollkommen übersehen läßt, daß diese ganze großzügig entwickelte Genossenschaftswirtschaft aus genossenschaftlichen Spargroschen stammt, die zum volkswirtschaftlichen Betriebskapital für Milliardenwerte geworden sind. Die sozialistische Idee marschiert.

25 Jahre Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine.

Zu Beginn des neuen Jahres beging die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg, ihr 25jähriges Jubiläum. Die Verlagsgesellschaft ist aus der Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine von Heinrich Kaufmann & Co. hervorgegangen, die bald nach der Gründung des Zentralverbandes ins Leben gerufen wurde, um zunächst die bis dahin bei der Schriftleitung der Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine gewesene Herausgabe von genossenschaftlichen Schriften und den Ver-

trieb von Bureauartikeln zu übernehmen. Das geschah vor nunmehr 25 Jahren, am 2. Januar 1904.

Die sehr bald wachsenden Aufgaben der Verlagsanstalt bei der Herstellung von allen möglichen Druck- und Papierwaren für die Konsumvereine nötigte im Jahre 1907 zur Errichtung einer eigenen Druckerei in den Verwaltungsgebäuden der Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine in Hamburg. Zu allem, was in der Verlagsanstalt bereits hergestellt wurde, kam im Jahre 1909 auch noch die eigene Tüten- und Beutelfabrikation, allerdings zunächst nur in gemieteten Räumen.

Die glänzende Entwicklung der Konsumgenossenschaftsbewegung drängte zu immer neuen Betriebsweiterungen, so daß im Jahre 1912 für das genossenschaftliche Verlagsunternehmen eine neue Grundlage geschaffen werden mußte. Es kam am 26. November genannten Jahres zur Gründung der heutigen Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. als nunmehr gemeinsames Unternehmen der angeschlossenen Konsumvereine. Zugleich ging man auch an die Erbauung eines neuen eigenen großartigen Verwaltungs- und Betriebsgebäudes in Hamburg, Beim Strohhause 38, das seitdem baulich mehrfach erweitert worden ist. Die Verlagsgesellschaft unterhält außer ihrer technisch und maschinell auf neuzeitlichste eingerichteten Buchdruckerei, Steindruckerei, Buchbinderei und mehreren Nebenbetrieben bekanntlich auch eine Versicherungsabteilung für die dem Zentralverband angeschlossenen Vereine und deren Mitglieder.

Die geschäftliche Entwicklung der Verlagsgesellschaft war, abgesehen von gewissen Schwankungen in der Kriegs- und Nachkriegszeit, ein immerwährender Aufstieg. Die Umsätze stiegen seit dem Gründungsjahr von 186.309 Mk. auf schätzungsweise 12 Millionen Mark im Jahre 1928, die Prämiensätze der Versicherungsabteilung von 10.759 Mk. im Jahre 1905 auf nunmehr schätzungsweise 4 Millionen Mk.; die Auflagenzahl der vom Zentralverband herausgegebenen „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ vermehrte sich von 6400 auf jetzt rund 28.000, die des „Konsumgenossenschaftlichen Volksblattes“ von 146.000 auf rund 1.200.000 Stück je wöchentliche bzw. zweiwöchentliche Ausgabe. Die Zahl der insgesamt beschäftigten Personen stieg im Laufe der 25 Jahre von 11 auf 1025. Die Verlagsgesellschaft ist auch zurzeit mit Erweiterungsprojekten beschäftigt. Infolge der erwähnten Steigerungen hat die Gesellschaft im Jahre 1928 einen größeren Neubau errichten lassen, in dem zurzeit eine neue Tiefdruckabteilung eingerichtet wird.

So ist aus der früheren kleinen Verlagsanstalt durch genossenschaftlichen Willen und ebensolche Treue eines der kapitalträchtigsten, größten und am besten eingerichteten Druckereunternehmen und zugleich auch der größte Betrieb konsumgenossenschaftlicher Eigenproduktion entstanden.

Die Schlächterei der Konsumgenossenschaft Berlin.

Die Konsumgenossenschaft Berlin, die in den letzten Jahren einen ununterbrochenen Aufstieg zu verzeichnen hat und im Dezember u. a. einen Umsatz von 7,6 Millionen Mk. zu berichten wußte, hatte sich im Frühjahr 1927 eine Schlächterei und Wurstfabrik angegliedert. Da die Betriebsräume bald zu klein waren, wurde zu einem Erweiterungsbau geschritten, der jetzt in Betrieb genommen wurde. Die Schlächterei der KGB. umfaßt sechs Geschosse mit 9000 qm Flächenraum. Zurzeit werden dort 120 Personen beschäftigt. Die Einrichtung dürfte zu der modernsten in Deutschland gehören. An Sauberkeit ist sie nicht zu übertrafen. Monatlich werden in eigener Regie 1800 Schweineschächungen ausgeführt; das gleiche Quantum Fleisch wird hinzugekauft. Ferner gelangen 250 Rinder zur Verarbeitung. Der Gefrierfleischumsatz beläuft sich monatlich auf 200 Rinder. Die Rohwurstabteilung vermag täglich 50 bis 60 Zentner oder 300 Zentner wöchentlich zu liefern. Die Kochwurstabteilung hat eine Erzeugung von 400 Zentnern wöchentlich. Die Würstchenabteilung bringt wöchentlich 60 Zentner zum Versand. Die Dauerwurst-Lageräume vermögen 2000 Zentner zu fassen. Im Kellerschloß befinden sich 65 Pökelbottiche, die je 50 Zentner Pökelware fassen. Der Berliner Konsum-Genossenschaft stehen zurzeit 29 Spezial-Fleischabgabestellen in sauberster und modernster Ausrüstung zur Verfügung. Mit der Errichtung dieser Anlagen hat die KGB. den Beweis geliefert, daß sie auch auf diesem Gebiete etwas zustande zu bringen vermag. Man braucht kein Prophet zu sein, um voraussagen zu können, daß diese Konsumgenossenschaft erst noch im Anfange ihrer Entwicklung steht. Alle Voraussetzungen sind gegeben, um den heutigen Geschäftsumfang auf allen Gebieten weit hinter sich zu lassen.

VERBAND UND BERUF

Geographie des graphischen Gewerbes.

Sämtliche Kulturstaaten sind bestrebt, alle durch die Bodenbeschaffenheit und geographische Lage gegebenen Bedingungen des wirtschaftlichen Lebens im eigenen Volke zu entwickeln. Nach der wirtschaftlichen Tätigkeit der Staaten und der durch sie bedingten Erzeugung, unterscheiden wir zunächst solche, die vorwiegend landwirtschaftliche Produkte der Weltwirtschaft zuführen; diese nennen wir Agrar- oder Ackerbaustaaten. Andere dagegen haben ihr Wirtschaftsleben auf die Erzeugung gewerblicher Güter oder Industriewaren eingestellt, das sind die Industriestaaten. Bekanntlich steht die wirtschaftliche Struktur aller Staaten der Erde unter dem Einfluß der modernen Technik, die von Europa ihren Ausgang genommen und die ganze Welt in ihren Bann gezwungen hat. Technik ist ja gleichbedeutend mit Industrie. Nicht alle Gegenden der Erde sind in gleicher Weise für die Entstehung der Industrie begünstigt. Sie ist zunächst an die Orte gebunden, wo Rohstoffe vorhanden sind. Und da zuerst die Verarbeitung von Rohstoffen aus dem Pflanzen- und Tierreiche dem Menschen bekannt wurde, so entstanden dort die ersten Industriezweige. In diesem Falle sprechen wir von der „bodcnständigen Industrie“. Einige Beispiele aus Deutschland seien genannt: Porzellanindustrie von Meißen und Nymphenburg bei München, gebunden an das Vorkommen von Kaolintone; Spiritusherstellung im Gebiete der großen Kartoffelüberschußgebiete Ostelbiens, die Zuckerrübenindustrie Mitteldeutschlands im fruchtbaren Lößlehmgelände der Umgebung von Magdeburg u. v. a. m.

Gerade in Deutschland heben sich, in bezug auf die geographische Verbreitung der Industrie gewisse Teile besonders aus dem Gesamtbilde des Landes heraus. Genannt seien das rheinisch-westfälische, das oberschlesische, das sächsische und das Neckar-Industriegebiet. Besonders ist es der Westen Deutschlands, welcher schon von jeher einen regeren Gewerbebetrieb hatte als der Osten. In ersterem ist naturgemäß auch der Sitz der Großindustrie. Über das ganze Land verstreut findet man dagegen Kleinbetriebe.

Die größte Bedeutung für unsere deutsche Wirtschaft haben die Steinkohle und Braunkohle, denn ohne Kohle kein Haushalt, keine Werkstatt, keine Industrie und kein Verkehr. In zweiter Linie kommt die metallurgische Industrie mit ihren Untergruppen Grobbleisen- und Stahl-, Maschinen-, Musikinstrumenten-Industrie, elektrische und Klein-eisenzeug-Industrie. An dritter Stelle steht die Textilindustrie, und so weiter, über Nahrungs- und Genussmittelindustrie, Holzindustrie, Papierindustrie gelangen wir zur graphischen Industrie; auch unter dem Namen „Vervielfältigungsindustrie“ oder „polygraphische Gewerbe“ bekannt.

Zu einer nie geahnten Entfaltung gelangte die Entwicklung der Buchdruckerkunst im vergangenen Jahrhundert und in dem jetzigen. Die Verallgemeinerung des Bildungsbedürfnisses, der außerordentlich rege wissenschaftliche Verkehr und der Handelsverkehr veranlaßten bestimmt diese großartige technische Entwicklung der Druckverfahren. Über die Einführung der Schnellpresse hinweg zur Rotationsmaschine im Zeitungswesen, zu den Schriftgießmaschinen, über die Erfindung der Papierstereotypie ging der Fortschritt und brachte mit jeder neuen Erfindung oder Verbesserung eines alten Verfahrens immer neue, ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten in diesem Industriezweige.

Die Entwicklung des Buchdrucks verdeutlicht uns am besten die Zahlen der beschäftigten Personen:

1882	70 000
1895	125 000
1907	209 000
1925 knapp	300 000

Die Ausfuhr an Büchern und Drucksachen betrug im Jahre 1910

an Bildern: 16,0, an gedruckt. Büchern: 51 Mill. Mk.

Die Einfuhr

an Bildern: 0,7, an gedruckt. Büchern: 21 Mill. Mk.

was einen Ausfuhrüberschuß von

Bildern: 15,3, gedruckten Büchern: 30 Mill. Mk. bedeutet.

Dem ganzen Industriezweig, einschließlich Schriftenherstellung, Holzschnitt, Buchdruck, Stein- und Zinkdruck, Kupfer- und Stahlruck, Farbendruck und Photographie gehörten im Jahre 1907 nach anderen Angaben 183 000 Erwerbstätige und 196 000 Angehörige an, die größte Zahl gehörte dem Buchdruck an und zwar 129 000 Erwerbstätige und 130 000 Angehörige.

Zu den „polygraphischen Gewerben“ gehören vor allem die das Buch herstellenden Industrien, also Buchdruckerei mit Hilfsindustrien, z. B. Herstellung von Buchdruckfarben, Schriftgießereien und -schneidereien, wohl auch Buchbinderei und der Verlagsbuchhandel, der die Bücher verlegt,

nebst dem Sortimentsbuchhandel, der sie vertreibt. Das Zwischenglied zwischen Verleger und Sortimenter bildet die Buchhändlermesse. Früher Frankfurt a. M., dieselbe als Standort innehabend, wurde sie nach dem Dreißigjährigen Kriege von Leipzig durch seine Messe bekämpft bis schließlich das Klein-Paris die Führerschaft gewann und die Frankfurter Messe 1764 ihr Ende erreichte.

Es entfallen hiervon auf die			
Buchdruckerei	50%	Zeitungsdruckerei	66%
Stein- Licht- Tief- Druck	25%	Buch- und Zeitschriftenverlag	17%
Gemischte Betriebe	17%	Photographie	11%
Schriftgießerei	8%	Musik und Karten	6%
	100%		100%

Der deutsche Buchhandel

Buch-		8136
Sortiments-	Musikalien-	709
	Kunsthandel	183
		Betriebe
Buch-		3557
Verlags-	Musikalien-	496
	Kunsthandel	361
		Betriebe

Leipzig ist der Sitz des „Börsenvereins der deutschen Buchhändler“ mit dem deutschen Buchhändlerhaus daselbst und zahlreichen dem Buchwesen gewidmeten Veröffentlichungen wie dem „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“, dem „Wöchentlichen Verzeichnis“ der erschienenen und der vorbereiteten Neuigkeiten des deutschen Buchhandels, dem „Literarischen Zentralblatt für Deutschland“ usw. In Leipzig errichtete der Börsenverein ferner die „Deutsche Bücherei des Börsenvereins“ als ein Archiv des deutschen Schrifttums und des deutschen Buchhandels. In ihr ist die gesamte vom 1. Januar 1913-an erschienene deutsche und fremdsprachliche Literatur des Inlandes und die deutsche Literatur enthalten. Vornehmlich sind es die Großstädte mit ihrem hohen Prozentsatz an Geistesarbeitern verschiedenster Art, denen die Bücher ihr Dasein verdanken, mit ihren unternehmenden Verlegern, mit der Intelligenz und geschulten Arbeiterschaft, wie sie gerade das graphische Gewerbe, sein Material und die wertvollen Maschinen verlangen, wo die Vervielfältigungsindustrie ihre Sitze hat.

Das Buchgewerbe hat seine Hauptsitze in Berlin, Leipzig, München, Hamburg, Stuttgart, Dresden, Hannover, Köln usw. Berlin beschäftigte in den Jahren 1925-26 30-36 000 Vollarbeiter in Buch- und Zeitungsdruckereien und weit über 5000 Vollarbeiter im übrigen Vervielfältigungsgewerbe. Leipzig dagegen in demselben Jahre nur 10-12 000 Vollarbeiter in Buch- und Zeitungsdruckereien, aber ebenfalls 5000 Arbeiter im übrigen graphischen Gewerbe. Betrachtet man ein Kartenbild, welches die geographische Verbreitung des polygraphischen Gewerbes, die Häufig der Groß- und Kleinbetriebe, die Produktionsdichte usw. klar erkennen läßt, so sieht man, daß das Druck- und Vervielfältigungsgewerbe stark arbeits- und absatzorientiert ist. Am stärksten vertreten finden wir es also in den industriereichen Gegenden und den Großstädten. Verwunderlich ist dies nicht, denn unser Gewerbe hat wesentlich geistige Wurzeln und dort, wo die Akademien für graphische Künste und Buchgewerbe (Leipzig), Buchhandels- und Buchdruckermeisterlehranstalten, welche Unternehmer und Angestellte, wie die produktiven Kräfte für die Vervielfältigungsindustrie ausbilden wollen, findet es seine gegebenen Stätten.

In dem, durch den polnischen Korridor von dem Deutschen Reich abgetrennten Ostpreußen finden wir z. B. nur in Königsberg über 500 Vollarbeiter in Buch- und Zeitungsdruckereien. Dagegen finden wir hier, bedingt durch den Waldreichtum Ostpreußens, eine weit größere Erzeugung von Papier, Pappe, Holz- und Zellstoff, nämlich im Königsberger und Tilsit-Ragnitzer Kreise unweit der polnischen Grenze über 3000 Vollarbeiter.

In den großen Industriegebieten und dichtbevölkerten Teilen Deutschlands, wie das rheinisch-westfälische und sächsische Gebiet, sind naturgemäß Hochburgen des Druck- und Vervielfältigungsgewerbes. Im ersteren sind ungefähr 10 Buch- und Zeitungsdruck 12-14 000 Vollarbeiter beschäftigt und im übrigen Vervielfältigungsgewerbe 3-4000, in Sachsen (außer Leipzig) 9 bis 10 000 bzw. 2000 Vollarbeiter, einschließlich Leipzig naturgemäß bedeutend mehr, nämlich 19 bis 22 000 bzw. 7000 Vollarbeiter.

Berlin mit seinem kolossalen Buch- und Zeitungsdruck, ungefähr dreimal soviel als Leipzig, steht natürlich in dieser Hinsicht an erster Stelle, doch im übrigen Vervielfältigungsgewerbe kommt es mit Leipzig zusammen, beide Städte haben je über 5000 Vollarbeiter. Im ganzen Deutschen Reich waren 1925-1926

im Vervielfältigungsgewerbe	170 496 Arbeiter
in den Verlagsdruckereien	128 421 Arbeiter
	beschäftigt.

Die Herstellung von Land- und Wandkarten, wie von Atlanten ist am stärksten vertreten in Leipzig, Gotha und Berlin. Die Schöpfer dieses Kunstzweiges: die Kunstakademien, Kunstdruckereien und weiter die Kunsthändler, und ihre Erzeugnisse, die oft mit Buch- und Zeitschrift, neuerdings auch mit Zeitung, in enger Beziehung stehen, haben naturgemäß ihre Sitze in den großen Städten. Ebenso auch die Musikalienerzeugung, der Musikalienverlag und das Musikalien-Vertriebshaus sind sehr stark absatzorientiert und haben in den großen Städten mit Musikbildungsanstalten (Konservatorien) ihre Hauptsitze.

Der Stand der Industrie eines Volkes, die eng mit den Geisteswissenschaften verknüpft, ist natürlich abhängig von der Kulturstellung der Bevölkerung. Aus diesem Grunde nimmt die deutsche Buchproduktion auf der Erde vermöge der hohen Kulturstellung der Bevölkerung Deutschlands, die sich leicht aus der großen Anzahl der Universitäten, Technischen Hochschulen und Handelshochschulen, Akademien usw. und ihrer riesigen Besucherzahl erkennen läßt, eine führende Stellung ein. Groß ist dementsprechend auch die Zahl der deutschen Buch- (Musikalien- und Kunst-) Handlungen, die nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich in dem deutschsprechenden Teile der Schweiz und im übrigen Europa zahlreich vertreten sind.

Auch im Bibliothekswesen steht Deutschland an erster Stelle in Europa.

Die polygraphischen Gewerbe Deutschlands haben bis zur Gegenwart einen kräftigen Aufstieg zu verzeichnen.

Für die graphische Industrie lauten die Zahlen wie folgt:

Gewerbe	Personen	Betriebe	Wind-, Wasser u. Wärmekraftmaschinen in PS	Elektromotoren in PS
Vervielfältigung	170 496	10 657	4 416	87 465
Verlag u. Druck	112 799	2 236	2 584	
Photographie	15 622	9 219	2	168

Verbandstag der Buchdrucker.

Der 14. ordentliche Verbandstag des Verbandes der Deutschen Buchdrucker wird vom Verbandsvorstand zum 24. bis 29. Juni nach dem „Volksbildungsheim“ zu Frankfurt a. M. berufen. Nach einem Beschlusse des letzten Verbandstages hat vor jedem Verbandstage eine Gau-Lehrerleiters-Konferenz stattzufinden. In Ausführung dieses Beschlusses wird diese Konferenz für den 22. Juni ebenfalls nach Frankfurt a. M. berufen.

Die Buchdruckereihilfsarbeiter kündigen den Tarif nicht.

Der Vorstand des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter hat nach sehr eingehender Beratung und nach reiflicher Würdigung aller für und gegen die Kündigung sprechenden Momente beschlossen, von einer Kündigung des Reichstarifs abzusehen. Auch der Deutsche Buchdrucker-Verein will von seinem Kündigungsrecht keinen Gebrauch machen, so daß der Tarif für ein weiteres Jahr bis 31. März 1930 Geltung haben wird. Das Lohnabkommen im Buchdruckgewerbe, das ebenfalls am 31. März abläuft, wird durch diese Maßnahmen der Tarifparteien nicht berührt, da hier nur eine Kündigungsfrist von sechs Wochen vorgesehen ist.

LITERATUR UND KUNST

Ein revolutionärer Kämpfer.

Zu Lessings 200. Geburtstage.

Im gegenwärtigen Augenblick rüstet die bürgerliche Welt eifrigst, um den 200. Geburtstag Gotthold Ephraim Lessings feierlich zu begehen. In zahllosen Zeitungsartikeln, Vorträgen und Feiern wird des Mannes gedacht werden, den die bürgerliche Gesellschaft als einen ihrer Helden verehrt. Mit welchem Rechte das deutsche Bürgertum heute noch das Andenken Lessings feiert, ist zum mindesten zweifelhaft, die deutsche Arbeiterschaft hätte einen ungleich berechtigteren Anlaß dazu. Eine Würdigung der Persönlichkeit Lessings und seiner Ideen wird erkennen lassen, daß er ein Revolutionär großen Formats gewesen ist und in seinem Denken der modernen Arbeiterschaft nahe stand.

Gotthold Ephraim Lessing wurde am 22. Januar 1729 in Kamenz in Sachsen geboren. Dreiviertel Jahrhundert waren seit Beendigung des Dreißigjährigen Krieges vergangen. Die ersten Wunden, die der Krieg geschlagen, waren vernarbt. Deutschland arbeitete emsig an seinem wirtschaftlichen Wiederaufstieg. Dessen hauptsächlichster Träger war das noch junge Bürgertum, das sich soeben anschickte, die Fesseln des Feudalsystems zu lösen. Mächtig war der Handel aufgeblüht, aber auch die Produktionsstätten (Manufakturen) wurden immer zahlreicher. Die Landesfürsten halfen dieser wirtschaftlichen Entwicklung kräftig nach; denn ihr Geldbedarf war infolge der immer größer werdenden Ausgaben für Heer und Verwaltung mehr und mehr gewachsen. Die Förderung, die die Fürsten der Wirtschaft angedeihen ließen, machte sich durch das vergrößerte Steueraufkommen doppelt bezahlt. Es war die Zeit des staatlich protektionierten Kapitalismus, in der Wirtschaftsgeschichte unter dem Begriff Merkantilismus gekennzeichnet.

Mit dem Aufblühen der Wirtschaft hatte die politische Entwicklung in Deutschland nicht gleichen Schritt gehalten. Während in England und Frankreich die nationale Einheit bereits errungen war, vollzog sich in Deutschland die politische Entwicklung in entgegengesetzter Richtung. Das Kaisertum war aus dem Kräfte ungeheurer geschwächt hervorgegangen. Die vielen kleinen Landesfürsten teilten den Raub unter sich und zersplitterten das Deutsche Reich in eine Unzahl kleiner und kleinster souveräner Staaten. Deutschland geriet sowohl politisch als auch wirtschaftlich gegenüber den anderen westeuropäischen Staaten ins Hintertreffen. Das Bürgertum Englands hatte sich bereits in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts die demokratische Verfassung errungen und damit den Weg zur Welt Herrschaft beschritten. In Frankreich bahnte sich zurzeit von Lessings Jugend bereits die geistige Entwicklung an, gekennzeichnet durch die Namen Voltaire, Diderot und Rousseau, die wenige Jahrzehnte später zu einer der gewaltigsten Revolutionen der Weltgeschichte führte.

Die Kleinstaaterei schüt in Deutschland eine fürchterliche Enge. Es ergab sich kaum ein Tätigkeitsfeld für schöpferische revolutionäre Geister. Nicht daß es an ihnen gefehlt hätte. Aber um leben und schaffen zu können, sahen sich selbst die größten deutschen Geister des 18. Jahrhunderts Schiller und Goethe, gezwungen, ihre Unabhängigkeit aufzugeben. Die politische Rückständigkeit in Deutschland wurde auch Lessing zum Verhängnis. Als Klassenbewußter Bürger war er zu stolz, sich in fürstliche Abhängigkeit zu begeben, und infolgedessen war sein Leben ein einziger Kampf mit den widrigen Verhältnissen.

Dem Pfarrerssohn war eine ausgezeichnete Bildung mit auf den Lebensweg gegeben worden. Aber es widerstrebte ihm, nach dem Willen seiner Eltern, einen akademischen Beruf zu ergreifen. Schon in jungen Jahren wirkt er als freier Schriftsteller in Leipzig, später in Berlin. Sein Tätigkeitsfeld ist das Theater. Der dreißigjährige Lessing führt bereits einen scharfen erfolgreichen Kampf gegen die Literaturgrößen seiner Zeit, die mitsamt dem Preußenkönig Friedrich II. der französischen Dichtkunst Gefolgschaft leisteten. Lessing führte seine Waffen mit Hilfe glänzender Geistes Eigenschaften. Er, der schon früh sein Denken im Studium der griechischen und römischen Klassiker geschult hatte, war auch in den Philosophien seiner Zeit zu Hause. Besonders die französischen Aufklärer haben auf sein Denken den entscheidenden Einfluß ausgeübt. Sie schmiedeten der jungen Bürgerklasse die zu ihrem Befreiungskampfe notwendigen geistigen Waffen. Lessing wurzelte mit seinem ganzen Sein in seiner Klasse, und er war ein Kämpfer für ihre Ideale wie kein anderer. Für die damalige Zeit ein unerhörtes Beginnen, wagte es Lessing, in seinen Dramen den Bürgerstand auf die Bühne zu stellen. Die bürgerlichen Trauerspiele „Miß Sara Sampson“ und „Emilia Galotti“ sind die Früchte dieser

Schaffensperiode. Aber Lessing hatte nicht das Glück, von seinen Klassen Genossen verstanden zu werden und sie zur Anteilnahme an seinem Kampfe zu bewegen. Im Gegenteil, sie ließen den tapferen Kämpfer im Stich, zu einer Zeit, als er ihre Hilfe am notwendigsten gebrauchte. Der groß angelegte Versuch der Schaffung eines Nationaltheaters in Hamburg war gescheitert, weil es eben eine deutsche Nation noch nicht gab. Trotz fruchtbarer Tätigkeit stand Lessing wiederum vor dem Nichts. Um das Leben seiner Angehörigen sicherzustellen, nahm er die Schmach der Stellung eines herzoglich braunschweigischen Bibliothekars in Wolfenbüttel auf sich. Aber auch in dieser Stellung gelang es nicht, Lessing zum Schweigen zu bringen. Als sein Brotherr den Versuch unternahm, die geistige Freiheit Lessings zu knebeln, verließ der schon alternde Mann seine Stellung, um wieder mutig den Existenzkampf auf sich zu nehmen. All das Leid, noch verstärkt durch ein widriges Schicksal in seinem persönlichen Erle-

ben, konnte den tapferen Mann nicht entmutigen. Diese Schläge leiteten vielmehr die größte Periode seines Schaffens ein. In dieser Zeit entstand das Drama „Nathan der Weise“, das höchste Dokument Lessingscher Weltanschauung. Die wunderbare Parabel von den drei Ringen in diesem Drama sollte zum Kulturgut jedes denkenden Arbeiters gehören. Ferner schuf Lessing die „Gespräche für Freimaurer“ und die „Erziehung des Menschengeschlechts“. Reiner und klarer als in Lessings Spätwerken sind die Ideale rationalistischer Weltanschauung kaum je formuliert worden.

Lessing starb im Jahre 1781. Seine letzten Lebensjahre waren völlig einsam gewesen, aber ein desto reicheres Innenleben vollzog sich in seiner Seele und er ahnte die Unsterblichkeit seines Geistes wie seines Namens voraus. Die klassische Periode der bürgerlichen Dichtung hat größere Künstler hervorgebracht, in der Reinheit des Empfindens, in der Konsequenz seiner Handlungen steht Lessing unerreicht.

Im Laufe des letzten Jahrhunderts hat es das Bürgertum verstanden, sich in seiner Weise mit Lessing auszusöhnen, vielmehr ihn bürgerlichen Zwecken dienstbar zu machen. Nachdem Bürger und Junker in Deutschland ihr Kompromiß geschlossen, spürte ersterer das Bedürfnis, die eigene revolutionäre Vergangenheit vergessen zu machen und die Verbindung zur nationalen Vergangenheit

zu suchen. So mußte der freiheitsstolze Lessing dazu herhalten, die Untertanengesinnung des Bürgertums zu dokumentieren. Aus dem franzosierenden Preußenkönig Friedrich II., der einem Manne wie Lessing die Bibliothekarstellung an der preußischen Staatsbibliothek verweigerte, wurde so im Geschichtsunterricht der verdienstvolle Förderer deutscher Geisteswissenschaft. Franz Mehring hat in seiner schönen Schrift „Die Lessinglegende“ die Unwahrhaftigkeit dieser Behauptung nachgewiesen und das Andenken Lessings von einem häßlichen Flecken gereinigt. In ihrer ganzen Größe und Reinheit tritt die Gestalt Lessings in der Schrift Mehrings vor unsere Augen. Treffender ist kaum jemals der Kämpfer Lessing charakterisiert worden, schließen wir daher mit den Worten Mehrings: „Unter den geistigen Vorkämpfern des deutschen Bürgertums war Lessing nicht der genialste, aber der freieste und wahrhaftigste und vor allem der bürgerlichste; was immer wieder an seinen Schriften fesselt, ist der Charakter dessen, der sie schrieb. Ehrlichkeit und Mannhaftigkeit, eine unersättliche Begierde des Wissens, die Lust, mehr noch am Trachten nach der Wahrheit, als an der Wahrheit selbst, die unermüdete Dialektik, die jede Frage kehrte und wandte, bis ihre geheimsten Falten offenlagen, die Gleichgültigkeit gegen die eigene Leistung, sobald sie einmal vollbracht war, die großartige Verachtung aller weltlichen Güter, der Haß gegen die Unterdrücker und die Liebe zu allen Unterdrückten, die unüberwindliche Abneigung gegen die Großen der Welt, die stete Kampfbereitschaft gegen das Unrechte, die immer bescheidene und immer stolze Haltung im dem verzehrenden Kampfe mit dem Elend der politischen und sozialen Zustände — alles das, und wie manches andere Erhebende und Erquickende noch spiegelt sich in Lessings Briefen und Schriften.“

H. Wilhelm.

Der Löwe und die Mücke.

*Ein junger Held vom muntern Heere,
Das nur der Sonnenschein belebt,
Und das mit saugendem Gewehre,
Nach Rahm gestochner Beulen strebt,
Doch die man noch zum großen Glücke,
Durch zwei Paar Strämpfe hindern kann,
Der junge Held war eine Mücke.
Hört meines Helden Taten an!*

*Auf ihren Kreuz- und Ritterzügen
Fand sie, entfernt von ihrer Schar,
Im Schlummer einen Löwen liegen.
Der von der Jagd entkräftet war.
„Seht, Schwestern, dort den Löwen schlafen“,
Schrie sie die Schwestern gäuelnd an.
„Jetzt will ich hin, und will ihn strafen,
Er soll mir bluten, der Tyrann!“*

*Sie eilt, und mit verwegnem Sprunge
Setzt sie sich auf des Königs Schwanz.
Sie sticht, und flieht mit schnellem Schwünge,
Stolz auf den sauren Lorbeerkranz.
Der Löwe will sich nicht bewegen?
Wie? ist er tot? Das heißt ich Wut!
Zu mörderisch war der Mücke Degen:
Doch sagt, ob er nicht Wunder tut?*

*„Ich bin es, die den Wald befreit,
Wo seine Mordsucht sonst getobt.
Seht, Schwestern, den der Tiger scheut,
Der stirbt! Mein Stachel sei gelobt!“
Die Schwestern juchzen, voll Vergnügen,
Um ihre laute Siegerin.
Wie? Löwen, Löwen zu besiegen!
Wie, Schwester, kam dir das in Sinn?*

*„Ja Schwestern, wagen muß man! wagen!“
„Ich hätte es selber nicht gedacht.
Auf! laßt uns mehr Feinde schlagen.
Der Anfang ist zu schön gemacht!“
Doch unter diesen Siegesliedern,
Da jede von Triumphen sprach,
Erwacht der matte Löwe wieder,
Und eilt erquickt dem Raube nach.*

O. E. Lessing.

Aus Lessings Fabeln.

Der Rabe und der Fuchs.

Ein Rabe trug ein Stück vergiftetes Fleisch, das der erzürnte Gärtner für die Katzen seines Nachbarn hingeworfen hatte, in seinen Klauen fort.

Und eben wollte er es auf einer alten Eiche verzehren, als sich ein Fuchs herbei schlich, und ihm zurief: Sei mir gesegnet, Vogel des Jupiters! — Für wen siehst du mich an? fragte der Rabe. — Für wen ich dich ansehe? erwiderte der Fuchs. Bist du nicht der rüstige Adler, der täglich von der Rechte des Zeus auf diese Eiche herab kommt, mich Armen zu speisen? Warum verstellst du dich? Sehe ich denn nicht in der siegreichen Klaue die erlöste Gabe, die mir dem Gott durch dich zu schicken noch fortfährt?

Der Rabe erstaunte, und freute sich innig, für einen Adler gehalten zu werden. Ich muß, dachte er, den Fuchs aus diesem Irrtum nicht bringen. — Großmütig dumm. ließ er ihm also seinen Raub herabfallen, und flog stolz davon.

Der Fuchs fing das Fleisch lächelnd auf, und fraß es mit boshafter Freude. Doch bald verkehrte sich die Freude in ein schmerzhaftes Gefühl; das Gift fing an zu wirken, und er verreckte.

Möchtet ihr euch nie etwas anders als Gift erloben, verdamnte Schmeichler!

Der Löwe mit dem Esel.

Als des Asopus Löwe mit dem Esel, der ihm durch seine fürchterliche Stimme die Tiere sollte jagen helfen, nach dem Walde ging, rief ihm eine naseweise Krähe von dem Baume zu: Ein schöner Gesellschafter! Schämst du dich nicht, mit einem Esel zu gehen? — Wen ich brauchen kann, versetzte der Löwe, dem kann ich ja wohl meine Seite gönnen.

So denken die Großen alle, wenn sie einem Niedrigen ihrer Gemeinschaft würdigen.

Der Esel mit dem Löwen.

Als der Esel mit dem Löwen des Asopus, der ihn statt seines Jägerhorns brauchte, nach dem Walde ging, begegnete ihm ein anderer Esel von seiner Bekanntschaft, und rief ihm zu: Guten Tag, mein Bruder! — Unverschämter! war die Antwort. Und warum das? fuhr jener Esel fort. Bist du deswegen, weil du mit einem Löwen gehst, besser als ich? mehr als ein Esel?

Der Fuchs und die Larve.

Vor alten Zeiten fand ein Fuchs die hohle, einen weiten Mund aufreißende Larve eines Schauspielers. Welch ein Kopf! sagte der betrachtende Fuchs. Ohne Gehirn, und mit einem offenen Munde! Sollte das nicht der Kopf eines Schwätzers gewesen sein?

Dieser Fuchs kannte euch, ihr ewigen Redner, ihr Strafgerichte des unschuldigsten unserer Sinne!

Ortsberichte.

Stettin. Um den Mitgliedern aus den Nebenorten Gelegenheit zu geben, an der Jahresversammlung der Mitgliedschaft Stettin am 6. Januar teilnehmen zu können, war dieselbe auf den Sonntag einberufen.

Kollege Maurer eröffnete die Versammlung um 10 Uhr, begrüßte neben dem Gauleiter die aus den Nachbarorten erschienenen Kollegen aufs herzlichste und wünschte allen Kollegen ein frohes neues Jahr.

Im Anschluß gab Kollege Maurer einen Überblick über die im Jahre 1928 geleistete gewerkschaftliche Arbeit am Ort und in den Nachbarorten. Mehrere Male mußte der Vorstand zur Regelung der Arbeitsverhältnisse in einzelnen Firmen eingreifen, doch konnten bis auf einen Fall, der auch heute noch nicht erledigt ist, die strittigen Fragen dem Wunsche der Kollegen entsprechend geregelt werden.

Der Versammlungsbesuch im Jahre 1928 war im Durchschnitt ein guter; im besonderen ging Kollege Maurer auf die Tagung des Gautages, welcher im Jahre 1928 in Stettin abgehalten worden war, noch einmal ein. Er dürfte Recht behalten, wenn er sagte, daß diese Tagung noch recht lange in angenehmer Erinnerung bei den Stettiner Kollegen sein würde.

Die Differenzen, welche anläßlich der Beitragserhöhung in der Mitgliedschaft hervorgerufen sind, sollen auf der Jahresversammlung ihre endgültige Erledigung finden. Er zeichnete die großen Verpflichtungen auf, welche die Mitgliedschaft Stettin als dem Ortsausschuß des ADGB Stettin angehörig, erwachsen, um den geplanten Bau eines, den modernen Verhältnissen entsprechenden Gewerkschaftshauses in Stettin zur Tat werden zu lassen. Gerade dieses Projekt ist ja zum Teil die Veranlassung gewesen, den Beitrag für Stettin auf 2,80 Mk. pro Woche festzulegen. Er drückte den Wunsch aus, daß jeder einzelne Kollege sich dem Beschluß des Ortsausschusses fügen werde, um damit endlich auch in Stettin den freien Gewerkschaften eine würdige Stätte zu bauen.

Kollege Matthes gab hierauf einen Überblick über die Entwicklung der Ausgaben der Mitgliedschaft Stettin und mußte leider konstatieren, daß die Ausgaben im Jahre 1928 an Arbeitslosen-Kranken-, Invaliden- und Ausgesteuertenunterstützungen bedeutend höher waren, als im Jahre vorher. Er mahnte zur pünktlichen Beitragsleistung, um ohne größere Zuschüsse vom Verbandsvorstand über die augenblickliche Situation hinwegzukommen.

Nachdem noch die Vertreter der Nebenorte einen Überblick über die Lage in diesen Orten gegeben hatten, ergriff Kollege Hoffmann (Berlin) das Wort und zeigte an drastischen Beispielen, wie führende Firmen des Schutzverbandes und auch Firmen am Ort die Spannung zwischen der Gehilfenschaft und dem Unternehmerverbande immer mehr verschärfen und wie die augenblickliche ungünstige Lage von den Unternehmern auszunützen versucht wird, um Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die Gehilfen herbeizuführen. Es bedürfe einer großen Prophetengabe um vorauszusagen, was das Jahr 1929 uns bringen werde. Es verspricht ein Kampfsjahr erster Ordnung zu werden für die deutschen Gewerkschaften und damit auch für uns.

An den monatlichen Ausweisen der deutschen Ein- und Ausfuhr zeigt der Kollege Hoffmann, was man von der Unternehmerrrede, daß das Gewerbe nicht konkurrieren könne, zu halten habe. Das Jahr 1928 hat für die Gehilfen große Arbeitslosigkeit zeitigt, die stark an das Jahr 1926 erinnert. Trotzdem ist die Ausfuhr unseres Gewerbes gegenüber der des Jahres 1927 annehmbar gestiegen. Die Einfuhrziffern in den Zollpositionen, welche für unser Gewerbe von maßgebender Bedeutung sind, zeigen keine Veränderungen gegenüber dem Vorjahre. Das Gewerbe war also in der Lage, seinen Markt im Inland zu halten und im Ausland zu vergrößern. Es ist deshalb an der Zeit, sich mit der Frage zu beschäftigen, was unternommen werden muß, um den arbeitslosen Kollegen Lohn und Brot zu sichern. Besonders scharf wandte sich Kollege Hoffmann gegen die Einstellung der Unternehmer zum „Leistungslohn“.

In angeregter Diskussion wurde die Arbeit des Vorstandes im Jahre 1928 anerkannt und darauf hingewiesen, daß wir die Verpflichtung hätten, durch eine anderweitige Regelung der Arbeitszeit und der Überstunden für die arbeitslosen Berufsangehörigen zu sorgen. Nach dieser Richtung hin müßte bei der nächsten Tarifverhandlung unter Einsetzung aller Kräfte gearbeitet werden.

Sehr scharf ging die Versammlung mit den säumigen Zahlern ins Gericht. Es wurde verlangt, daß unter allen Umständen der Kassierer bzw. der Ortsvorstand rücksichtslos von seinem Recht Gebrauch machen soll.

Die Neuwahl des Ortsvorstandes ging glatt von statten. Alle Kollegen wurden einstimmig wiedergewählt. Der Antrag des Vorstandes, den Beitrag von 2,80 Mk. beizubehalten, wurde einstimmig angenommen.

Unter dem Tagesordnungspunkt „Verschiedenes“ wurde scharfe Kritik geübt an dem Verhalten der Firma Gentzensohn. Trotzdem Vereinbarungen vorliegen, daß die Firma bei Einstellung von Arbeitskräften diesen den Lohn, welchen der Betreffende in der vorigen Stelle erhalten hatte, zahlen werde, hat man einen Maschinendrucker als Umdrucker engagiert, um ihn dann für diesen Lohn nach 14tägiger Beschäftigung als Maschinenmeister zu beschäftigen. Damit versuchte die Firma die Senkung des Lohnes um 3,— Mk. zu erreichen. Die Firma beruft sich bei ihrem Vorgehen noch darauf, daß sie im Sinne ihrer Berliner Zentrale handle. Es wird Aufgabe sein, sich bei gegebener Zeit sehr genau dieses Vorfalles zu erinnern und für die Kollegen muß es eine Warnung sein, sich auf mündlich getroffene Vereinbarungen nicht zu verlassen. Die Erbitterung, die die Bekämpfung dieses Falles bei allen Kollegen auslöste, wurde grell beleuchtet durch scharfe Zwischenrufe.

Nach Erledigung einiger anderer Dinge nahm die gut besuchte und glänzend verlaufene Versammlung nach 3 $\frac{1}{2}$ stündiger Tagung ihren Schluß.

Die Versammlung war ein guter Auftakt für das Jahr 1929.

Dessau. In gut besuchter Mitgliederversammlung am 11. Januar sprach Kollege Redakteur Seger (Dessau) über das Thema: „Arbeitserschaft und Wehrproblem“. Redner begründete eingangs seiner Ausführungen die Notwendigkeit des Interesses der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft am Problem mit dem Hinweis darauf, daß ja die Arbeiter in erster Linie bei einem zukünftigen Krieg Teilnehmer und Leidtragende sind. Auch die Friedensbestrebungen der Gewerkschaftsinternationale beweisen, wie sehr die Arbeiterschaft am Wehrproblem interessiert sein muß. Kollege Seger behandelte sein Thema alsdann in der Hauptsache von zwei Gesichtspunkten aus. Zunächst galten seine Betrachtungen militärtechnischen Gesichtspunkten. Redner hob hier sehr treffend die ungeheuerlichen Wandlungen der gesamten Kriegstechnik in den letzten Jahren hervor. Sehr wirkungsvoll setzte er dann an Hand von Beispielen auseinander, wie die uferlose Ausdehnung des Kampfgebietes, ferner die gegenüber dem verflornten Weltkrieg wesentlich veränderten Zeiträume und vor allem Dinge die grundsätzlichen Wandlungen im Flugwesen in Verbindung mit modernen Giftgasen bei einem zukünftigen Krieg Land und Volk insgesamt rettungslos zu Kriegssopfern machen. Nicht mehr von Landesverteidigung kann es bei einem zukünftigen Kriege die Rede sein, sondern ein entsetzlicher Kampf aller gegen alle ist es, der geführt werden müßte. Wirksamer Luftschutz und Überwachungsdienst sind angesichts dieser flugtechnischen Entwicklung Illusionen. Kollege Seger kam nach diesen Ausführungen zu der Frage: was kann Deutschland in solcher Situation tun? Es müßte, so führte er weiter aus, aus der Not eine Tugend machen und sich, ähnlich wie die Schweiz, als neutralisiertes Land erklären. Einer etwaigen Politik bewaffneter Gewalt und Unterdrückung könne man mit Erfolg begegnen durch eine Politik der Neutralisation, wie das Beispiel des Ruhrmünchens Frankreichs beweist. Nach einigen Bemerkungen über den Völkerbund als einer Institution von begrenzter Macht zur Verhinderung des Krieges, sprach Redner über die Kriegsgegnerschaft und forderte, sie zu einer wirklichen geistigen Tatsache werden zu lassen. Alle, insbesondere die Arbeiter müssen von Kriegsgegnerschaft geistig und tatsächlich erfüllt sein. Arbeiterbewegung und Krieg sind unversöhnliche Gegensätze.

Dem sehr interessanten und gehaltvollem Vortrag folgte eine rege Debatte, in der sich alle Redner im Sinne der Ausführungen des Referenten äußerten und nachdrücklich einer Erziehung, namentlich der Jugendlichen, zur Kriegsgegnerschaft das Wort redeten. In seinem Schlußwort stellte Kollege Seger noch fest, daß Kriegsgegnerschaft mit Beschlüssen internationaler Gewerkschaftskongresse durchaus im Einklang steht.

Aus dem Bericht des Ortsausschusses, den der Vorsitzende, Kollege Sinsel, erstattete, ging her-

vor, daß der Bezirk Sachsen-Anhalt des ADGB am 19. und 20. Januar in Dessau seine Bezirkskonferenz abhält. Gegenstand empörter Kritik war zum Schluß die Firma Schettlers Erben in Köthen. Die Betriebsleitung liebt den Herren-im-Hause-Standpunkt so sehr, daß sie einen, ihr vermutlich unbequemen Kollegen, Vertrauensmann und Betriebsratsmitglied, maßregelte, weil er nicht einzusehen vermochte, daß man Kurzarbeit in Schicht und Überstunden zeitlich etwa zugleich ansagt. Nicht genug damit, warf die Firma dann noch einen zweiten Kollegen, der Inhaber einer Werkwohnung ist, auf das Straßenpflaster, weil auch er der angesetzten Kurzarbeit berechtigten Widerstand leistete. Selbstverständlich ist angesichts eines so flagranten Verstoßes gegen Interessen und gewährleistete Rechte der Arbeitnehmer Klage beim Arbeitsgericht anhängig gemacht worden. Allen Steindruckerkollegen aber, die Neigung haben sollten, bei der Firma Schettlers Erben in Köthen einmal zu konditionieren, sei einprägsame Beachtung des Vorstehenden wärmstens empfohlen. Zu Gastrollen ist nach dem Tarifvertrag niemand verpflichtet!

Rundschau.

Die „Solidarität“ in neuem Gewande.

Die „Solidarität“, das Organ des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands, hat sich zu Neujahr ein neues Gewand zugelegt. Der Kopftitel in wichtigen Lettern, der mit dem übrigen Text in Harmonie steht, gibt schöne Geschlossenheit. Gedruckt wird die „Solidarität“ im neuen Jahre in der Druckerei des Buchdruckerverbandes, der Buchdruckwerkstätte G. m. b. H.

Der Kellner- und Kochberuf

erscheint manchen Ostern die Schule verlassenden jungen Menschen erstrebenswert. Über die Verhältnisse und Aussichten dieser Berufe unterrichten zwei Broschüren, die vom Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, Berlin N 24, Elsassstr. 86-88 kostenlos abgegeben werden.

Bildfunk für Amateure.

Der erste allgemeine Bildfunkversuch hat kürzlich die Welle Königswusterhausen mit vollem Erfolg stattgefunden. Die nach dem Fulton-System gesandten Bilder wurden nicht nur im Inlande, sondern auch im Ausland, wie in Österreich, Frankreich, England und Dänemark, gut empfangen. Der Bildfunk für alle bildet den Anfang einer nicht abzusehenden Entwicklung. Der Bildempfänger ist ein kleiner handlicher Apparat, der überall angeschlossen werden kann. Kann ein solcher Apparat billig abgesetzt werden, dann wird mit der Zeit jeder Rundfunkempfänger zugleich Bildempfänger sein. Wiedum geht ein uralter Traum der Menschheit in Erfüllung.

Reisen für die Werktätigen.

Wieder ist ein neuer Reiseprospekt des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit für das Jahr 1929 erschienen. Er enthält eine große Anzahl der interessantesten Reisen ins In- und Ausland und zwar nach Paris, Wien, London, Finnland, Schweiz, Riviera, Dalmatien, Adria, Krakau, Hamburg-Heigoland, an den Rhein, an die Kurische Nehrung, nach Oberbayern-Nordtirol etc. Als Neuerung sind vorgesehene Ferienaufenthalte zu günstigen Bedingungen und zwar in Tesserete bei Lugano sowie in Krimml, Tirol.

Neben den allgemeinen Studien- und Gesellschaftsreisen finden auch zwei wirtschaftspolitische Studienreisen unter fachmännischer Leitung statt und zwar eine in das Ruhrgebiet, die andere in Berlin (Berlin als Wirtschaftsgebiet).

Um den weitesten Kreisen die Teilnahme an den Reisen zu ermöglichen, ist wiederum die Einrichtung getroffen, daß die Kosten in monatlichen Ratenzahlungen aufgebracht werden können. Je früher die Zahlungen beginnen, umso geringer ist der Gesamtpreis für die Reise.

Der reichillustrierte Prospekt ist gegen Einsendung von 35 Pfennigen in Briefmarken durch den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstr. 3, zu beziehen.

Springer & Möller

in eine A.-O. umgewandelt.

Die seit 1895 bestehende Firma Springer & Möller, Farben- und Lackwerke in Leipzig-Leutzsch, ist mit Rückwirkung vom 1. Januar 1928 als reines Familienunternehmen in eine A.-G. mit 4 Mill. RM. Grundkapital umgewandelt worden.

Zinkdruckplatten in Ia Lithographie-Qualität.

Ia Auswaschtinktur

Zinkätzsalz D. R. P.

Entsäuerungspulver, Schleifkugeln

sowie sämtliche Utensilien für den Zinkdruck

Karl Meß G. m. b. H., Berlin SO 36, Wiener Straße Nr. 50

Telephon. Mor. 12209

Unserem langjährigen, bewährten 1. Vorsitzenden, Kollegen

Friedrich Schnellbacher

rufen wir bei seinem Weggange von hier, nochmals Dank und herzliches Lebewohl zu. Ferner wünschen wir ihm in seinem neuen Wirkungskreise Befriedigung und Erfolg.

Die Kollegen der Mitgliedschaft Hanau des Verbandes der Lithographen, Steindr. u. verw. Berufe